

Wie die gedruckten Zeitschriften in die ZB Med kamen (und wieder heraus)

Volker Frick hat kilometerweise Zeitschriftenbände bearbeitet

Wir schreiben das Jahr 1994, im Jahr zuvor hatte ich von einem Freund einen PC geschenkt bekommen, den ich zum Schreiben nutzte und erstmals veröffentlichte ich Rezensionen zu Büchern. 1994 war das Jahr, in dem nicht meine Karriere, so doch mein Leben an einem neuen Arbeitsplatz begann. Die Zweigbibliothek Medizin (ZB Med) in Münster war noch nicht ganz ein Jahr alt und gemeinsam mit drei weiteren Mitarbeitern begann ich Zeitschriftenbestände aus Instituten der Medizinischen Fakultät in den Bestand dieser neuen Bibliothek einzuarbeiten, Dubletten zu makulieren, natürlich die dadurch geänderten Bestandsangaben an das MüZ (eine umfangreiche Sammlung von Microfiche) zu melden, die Bände, obwohl nicht ausleihbar, in das Ausleihsystem einzupflegen, und, nicht zu vergessen, das Aufkleben des entsprechenden Signaturschildes auf den Rücken

Und immer wieder gehen Zeitschriften auf Reise. Oft ist es eine Reise ohne Wiederkehr ...



des Zeitschriftenbandes. Rund 60.000 Zeitschriftenbände, annähernd drei Kilometer, kamen solcherart in das Magazin der ZB Med, das zuvor nur aus den medizinischen Fachzeitschriften der Unibibliothek bestand. Nach anderthalb Jahren wurde meine Arbeit mit einer auf zwei Jahre befristeten Stelle gewürdigt. Die Befristung meiner jeweiligen Arbeitsverträge auf 2 Jahre hielt sich 2 Jahrzehnte lang. Während dieser Zeit tauchten kontinuierlich über all die Jahre weitere Bestände aus Instituten auf, die erneut abgeglichen und eingearbeitet werden mussten, oder ich unterbreitete initiativ einem Institut die für

dieses Institut verzeichneten Bestandslisten von Zeitschriften mit Bitte zur Überprüfung und eventueller Korrektur. Die meisten Anfragen wurden beantwortet, und sei es „Nein, die Zeitschrift haben wir schon 1984 abbestellt“. Seit dem Jahr 1996 arbeitete ich dann mit einer



Der Autor am Bücherwagen

Kollegin in der Zeitschriftenstelle der Bibliothek zusammen. Wir teilten uns das Alphabet (nach dem Titel der Zeitschriften). Bei annähernd eineinhalbtausend gehaltenen Abonnements medizinischer Fachzeitschriften war das nötig, da es sich doch um gedruckte Zeitschriften handelte, deren täglich eintreffenden Hefte fragile Türme auf unseren Schreibtischen bildeten. Nach Bearbeitung wurden die Hefte umgehend zur Nutzung ausgelegt: der gesamte Wintergarten war voll gestellt mit Regalen mit sogenannten Huberfächern. Da manche Ausgabe einer Zeitschrift überfällig war, gar die folgende Ausgabe schon eingetroffen war, lag ein Augenmerk auf der fristgerechten Reklamation nicht eingetretener Ausgaben.

Zu Beginn eines jeden Jahres wurden die kompletten Jahrgänge des Vorjahres zusammengestellt, soweit vollständig, und zu den Buchbindern befördert, nach Rückkehr in das Ausleihsystem eingegeben, mit Signaturschildern versehen und an den Zeitschriftenstandort verbracht. Dieser befand sich zuerst im Monographiensaal, dann in der heutigen Lehrbuchsammlung. Mittlerweile befindet sich der komplette Zeitschriftenbestand im nicht zugänglichen Magazin.

Seit 2007 bietet die ZB Medizin als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland ihren Zeitschriftenbestand komplett elektronisch an. In einer Übergangsphase war ein print+online-Abonnement vieler Zeitschriften günstiger als ein reines elektronisches Abonnement, so dass viele Zeitschriften sowohl in gedruckter als auch in elektronischer Form vorlagen.

Einige Jahre später wurden alle gedruckten Zeitschriftenbände entsorgt, die es auch in elektronischer Form gab, um Platz im Magazin zu schaffen. Dazu erfolgte ein Abgleich des gesamten Zeitschriftenbestandes mit den bestehenden elektronischen Abonnements. Ein nicht unerheblicher Teil der vorhande-

nen Zeitschriften fiel so der Makulation zum Opfer. Ein Großteil der Arbeit, die ich in den 20 Jahren geleistet hatte, wurde nun durch mich rückgängig gemacht! Jetzt mussten die dadurch geänderten Bestandsangaben zusammengestellt werden, an die Zeitschriften-Redaktion der Unibibliothek gemeldet werden, alle betroffenen Bände im Ausleihsystem gelöscht werden, usw. Die übrig gebliebenen Zeitschriftenbände wurden einer Revision unterzogen und hernach alphabetisch nach ihrem Titel aufgestellt. Und wieder ging jeder Band durch meine Hände.

Trotz der immer besseren Zugänglichkeit der Zeitschriften durch das Internet werden immer noch zahlreiche Titel von unseren Nutzern nachgefragt, die nicht in Münster vorhanden sind. Da die normale Bibliotheksfernleihe für medizinische belange oft zu langsam war, rief die ZB Med bereits 1999 einen Expresslieferdienst ins Leben, der heute unter dem Namen Rapidoc allen Wissenschaftlern (und Doktoranden) der Fakultät ein Begriff ist. Seit 2002 wird diese Dienstleistung von mir betreut. Auch wenn mir die e-Journals das Geschäft sehr erleichtert haben, ist das Gefühl doch unvergleichbar, einen wirklichen Zeitschriftenband in der Hand zu halten und ihn auf der Suche nach einem seltenen Artikel zu durchblättern.

Volker Frick